

zeitreise 2

Lehrerhandreichung

Sven Christoffer
Wilfried Dähling
Dirk Haupt
Helmut Heimbach
Klaus Leinen

Ernst Klett Verlag
Stuttgart · Leipzig



Kakaohandel früher und heute

1 Wie die Schokolade nach Europa kam (S. 10/11)

- 1 „Theobroma cacao“ – die Wortbestandteile „theos“ (Gott) und „broma“ (Speise) verweisen auf einen religiösen Hintergrund der Namensgebung. So hatte der Kakao für die Maya religiöse Bedeutung. Die Trinkschokolade sollte mit dem „heiligen Kosmos“ verbinden und wurde u. a. während religiöser Feiern getrunken.
- 2 historische Anbauregionen: Gebiete Westafrikas, Südasiens, Nord- und Südamerikas; Kakao erzeugende Regionen: Gebiete West-, Mittel-, Ostafrikas; Gebiete Süd- und Südasiens; Gebiete Nord- und Südamerikas
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Pflücken der Kakaofrüchte, Öffnen der Früchte, Entfernung des Fruchtmus und der Bohnen aus der Schale, in Holzkisten gefüllt und mit Blättern abgedeckt vollzieht sich die Fermentation, anschließend Trocknung der Kakaobohnen

2 Die Europäer lassen für sich arbeiten (S. 12/13)

- 1 Europäisierung der Erde:
 - koloniale Eroberung der Erde durch die Europäer
 - Europäer bestimmen wirtschaftliches und politisches Handeln
 - Unterwerfung der eroberten Völker unter die Kolonialherren
 - Missionierung
- 2 Sklavenarbeit der Indios auf den Plantagen: Viele starben oder wurden krank durch die harte Arbeit. Besonders Q2 verweist auf die unzureichende Nahrungsversorgung und Kinderarbeit (individuelle Schülerlösung).
- 3 Start des Schiffes in Afrika. Sklaven werden an Bord genommen. Fahrt nach Mittel-/Südamerika: Sklaven werden dort an Plantagenbesitzer verkauft, als Gegenleistung werden Rohstoffe an Bord genommen (z. B. Rohrzucker, Kaffeebohnen, Kakaobohnen, Baumwolle). Das Schiff fährt nach Europa. Dort werden die Rohstoffe abgeladen – sie werden in Europa verarbeitet. Als Gegenleistung nimmt das Schiff Fertigprodukte an Bord (z. B. Gewehre, Rum, Stoffe). Das Schiff fährt nach Afrika: Dort lädt der Kapitän die europäischen Fertigprodukte aus und tauscht sie gegen afrikanische Sklaven. Der Dreieckshandel beginnt erneut.

3 Kakao-Kolonien in Afrika (S. 14/15)

- 1 Stichworte: romantisierende Darstellung – Siedlung mit weißen Häusern, Palmen, im Hintergrund ein Berg im Nebel, im Vordergrund Einheimische, die Bananenstauden ernten
- 2 Aus dem Deutschen Reich werden z. B. folgende Produkte ausgeführt: Maschinen, Werkzeuge, Bier. Aus den Kolonien ins Deutsche Reich eingeführt werden Kakao, Baumwolle, Kaffee oder Bananen. Die Deutschen investieren Geld, um Plantagen zu errichten und das Kolonialsystem zu unterhalten. Der finanzielle Gewinn für die Kolonialherren ist aber ungleich höher als ihre Investitionskosten. (Anmerkung: Das Schema zeigt, wie das Kolonialsystem funktionieren sollte. Insgesamt erfüllten sich die Erwartungen vieler deutscher Industrieller aber nicht.)
- 3 Gruppe 1 (Sichtweise der Deutschen zur Kolonialisierung): Deutschland benötigt Kolonien für den Ausbau seines Handels, für den Import von wichtigen Handelsgütern in das Kaiserreich; die Afrikaner wissen nicht, wie man Land kultiviert und Plantagen anbaut; die Kolonisierung des Landes hat „erzieherischen Nutzen“ (Q2) für die Einheimischen, denn jetzt stellen sie nicht nur für sich Nahrungsmittel und Güter her, sondern auch für ihre Mitmenschen; die Kolonisierung bringt den Einheimischen langsam wirtschaftlichen Fortschritt
Gruppe 2 (Sichtweise eines Afrikaner): Kolonialisierung und willkürliche Grenzziehungen zerteilen traditionelle Stammesgebiete der afrikanischen Völker; die Zwangsenteignung des Landes zerstört die natürliche Lebensgrundlage der Menschen; Verschleppung, Umsiedlung und Zwangsarbeit verstoßen gegen die Menschenrechte; die afrikanische Lebenskultur wird durch die Kolonialisierung zerstört
- 4 individuelle Schülerlösungen

4 Afrika heute (S. 16/17)

- 1 Bürgerkriege, da willkürliche Grenzen Stammesgebiete zerschneiden; Hunger, da Staaten wirtschaftlich nicht lebensfähig sind, Monokulturen; Armut, da Abhängigkeit von Industrieländern (= ehemalige Kolonialmächte); Wertekonflikte, da Zerstörung einheimischer Kulturen und traditioneller Regeln des Zusammenlebens
- 2 weitere Gründe für die Armut Afrikas: D1) Entwicklungshilfe hat auch zu Misswirtschaft geführt; Klima der Abhängigkeit und Unselbstständigkeit wird erzeugt; die Überschüsse der subventionierten Landwirtschaften der reichen Länder setzen Afrikas Märkte unter Druck; D2) Afrika kümmert sich zu wenig selbst um die eigene Entwicklung; Hilfe von außen nur begrenzt möglich; Minderwertigkeitskomplex der Afrikaner gegenüber dem Westen; Unfähigkeit der politischen Klassen
- 3 individuelle Schülerlösungen

5 Kakaohandel weltweit (S. 18/19)

- 1 –Anfang des 19. Jahrhunderts: Kakao wird noch ausschließlich getrunken
–Industrialisierung: in ganz Europa werden Schokoladenunternehmen gegründet
–1846 Erfindung einer Maschine, die Schokoladentafeln herstellen kann
–1879 erfindet Rudolphe Lindt das „Conchieren“ (Rühren unter einer bestimmten Temperatur zur Geschmacksverbesserung), die Milkschokolade kommt auf den Markt
–zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Qualitätskontrollen für Schokolade eingeführt
–bis 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts: hohe Schokoladenpreise
–1964 Aufhebung der Preisbindung
- 2 für Schokoladenmasse: Rösten, Brechen und Mahlen der Kakaobohnen → Kakaomasse → Mischen mit Zucker, Milch, Kakaobutter → Feinwalzen → Conchieren und Beimengung Kakaobutter → Schokoladentafeln können erstellt werden
- 3 Die Länder, die Rohkakao produzieren, liegen im Süden der Erde. Die Länder, die ihn verarbeiten, im Norden (Nordamerika, Europa).
- 4 Kakao wird an den Börsen in London und New York gehandelt. Die Preise für Kakao sind großen Schwankungen ausgesetzt, da Berichte über Krisen in den Anbauländern oder Spekulationen an den Börsen die Handelspreise stark ansteigen lassen können. Nicht die Kakaobauern profitieren von hohen Preisen, sondern die Zwischenhändler.
- 5 –Q1, Kinderarbeit heute in Afrika: mindestens elf Stunden Kinderarbeit auf den Kakaoplantagen täglich, schwere Arbeit für 20 Cent Lohn, ohne genügend Nahrung und angemessene Unterbringung; weit über 600 000 Kinder sollen an der Elfenbeinküste solchen Bedingungen ausgesetzt sein
–S. 100/101, Kinderarbeit während der Industrialisierung in Europa: zehn bis elf Stunden Arbeit in Kohleschächten oder Fabriken; unerträgliche Arbeitsbedingungen: Hitze, Lärm, Ruß führen zu gesundheitlichen Einschränkungen und Erkrankungen; unzureichender Unfallschutz führt zu schweren Unfällen mit oftmals bleibenden Schäden und schweren Verletzungen; wenig Lohn und katastrophale Unterbringung und Nahrungsmittelversorgung waren die Regel



Europa im Glauben gespalten

1 Ist die Kirche noch zu retten (S. 28/29)

- 1 Missstände in der Kirche:
 - Päpste führen kriegerisches und verschwenderisches Leben.
 - Einige Geistliche leben unsittlich, vernachlässigen ihre Gemeinden, sind schlecht ausgebildet.
 - Kirchliche Ämter werden verkauft.
 - Geschäft mit Ablassbriefen
- 2 Die Kirche hatte sich durch den Ablasshandel eine weitere Geldquelle erschlossen: Sie versprach den Menschen die Vergebung ihrer Sünden durch den Kauf der Ablassbriefe. Viele Gläubige erwarben die Schriftstücke bei den Kirchenvertretern, die durch das Land zogen und Ablässe wie eine Ware anboten.
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Der Dominikaner Johann Tetzel vertritt die Position der Kirche und versichert seinen Zuhörern, dass die Sündenvergebung und das ewige Heil des Menschen käuflich ist. Das Fegefeuer sei durch finanzielle Zuwendungen an die Kirche umgehbar. Luther verneint das, kritisiert Papst und Klerus als „Lehrmeister“ einer solchen Praxis und hält entgegen, dass reuige Christen auch ohne Ablassbrief die Barmherzigkeit Gottes erwarten dürfen.

2 Die Reformation breitet sich aus (S. 30/31)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2/3 – die Reformation verbreitete sich durch die Lektüre von Luthers Schriften und die Aneignung seiner Gedanken
 - Anhänger Luthers beginnen mit evangelischer Predigt und Gottesdiensten
 - der Stadtrat entscheidet sich für die Reformation
 - die Städte entscheiden in religiösen Fragen selbstständig
 - evangelische Prediger werden eingesetzt, die Anhänger der römischen Lehre verjagt
 - die Städte ziehen kirchlichen Besitz ein und lösen Klöster auf
 - dafür übernehmen die Städte die Aufgaben der Klöster (Armenpflege, Bildung)
- 4 Cochläus ist ein entschiedener Widersacher Luthers. Er äußert sich verächtlich über die Anhänger Luthers und spottet über die Anstrengungen des gemeinen Mannes, sich das Neue Testament anzueignen und über dessen Inhalte in Diskussionen mit Gelehrten und Geistlichen einzutreten.
- 5 Gottesdienst wird verändert (ohne Orgel, Gottesdienst und Predigt in deutscher Sprache, Prediger ohne Messgewänder, Abendmahl mit Brot und Wein)

4 Die Bauern wollen frei sein (S. 34/35)

- 1 Reformation: Kritik an der Papstkirche, Wahrheit nur im Evangelium; steigende Belastung der Bauern: hohe Abgaben und Steuern, keine vollständige und kostenlose Wald- und Weidenutzung
- 2/3 Die Bauern glaubten aufgrund von Luthers Lehren, dass ihre Unterdrückung durch die Herren dem Gebot der Nächstenliebe und dem göttlichen Recht widerspreche. Luther sprach allerdings nur von der Freiheit im Glauben und nicht von der politischen Freiheit. Freilich ermahnte er die Herren, die Unterdrückung der Bauern zu beenden und ihre Abgaben zu mindern. Gleichzeitig forderte er die Bauern auf, ihre Forderungen nicht mit Gewalt durchzusetzen.
- 4 Forderungen der aufständischen Bauern: Abschaffung der Leibeigenschaft und ungerechter Abgaben, Wahl des Pfarrers; Anerkennung berechtigten Eigentums und alter Abgaben
- 5 individuelle Schülerlösungen

5 Der Bauernkrieg (S. 36/37)

- 1 Ausweitung des Aufstandes bis nach Thüringen im Norden und Tirol im Süden.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Einige Forderungen der Bauern wurden erfüllt: Manche Abgaben wurden erlassen, der Loskauf aus der Leibeigenschaft erleichtert, das Heiratsverbot zwischen Leibeigenen aufgehoben.
- 4 Anfängliches Verständnis für die Not der Bauern (vgl. Lösung zu Arbeitsauftrag 2/3, S. 35) wich Kritik und Unverständnis Luthers zur Gewalt der Bauern. Luther fordert in Q2 den Tod der Bauern für die „gräulichen Sünden gegen Gott“ (Gehorsamverweigerung gegen die Herren, Aufruhr, Plünderung, Mord, Gotteslästerei).
- 5/6 individuelle Schülerlösungen

6 Ein Christentum, aber drei Konfessionen (S. 38/39)

- 1 –1526 Erster Reichstag zu Speyer: Jeder Landesherr kann sich in Fragen der Religion so verhalten, wie er es vor Gott verantworten kann.
- 1529 Zweiter Reichstag zu Speyer: Der Reichstag erlässt radikale Beschlüsse gegen die Reformer. Dies ist der Versuch, das Wormser Edikt von 1521 durchzusetzen. Die Zugeständnisse von 1526 werden versucht rückgängig zu machen. Protestation (daher der Name „Protestanten“) einiger Reichsfürsten und Reichsstädte: In Religionsfragen könne es keine Mehrheitsbeschlüsse geben.
- 1530 Augsburger Reichstag: Melanchthon arbeitet dafür die Confessio Augustana (Augsburger Bekenntnis) aus, in der die reformatorische Lehre

dargestellt wird. Der Reichstag bekräftigt das Wormser Edikt und fordert zur Rückkehr zur römischen Kirche auf.

- 1546/47 Schmalkhaldischer Krieg des Kaisers gegen die Angehörigen des Schmalkhaldischen Bundes (bes. Philipp von Hessen und Johann Friedrich von Sachsen) unter Berufung auf das Ketzerrecht und den Landfriedensbruch, 1547 Niederlage der Protestanten in der Schlacht bei Mühlberg
- 1555 Augsburger Religionsfrieden: Duldung der Protestanten, die Reichsstände erhielten freie Bekenntnismwahl, „Gleichberechtigung“ von Katholiken und Protestanten

2

Land (heutiger Name)	Konfession um 1555
Spanien	katholisch
Portugal	katholisch
Italien	mehrheitlich katholisch
Frankreich	mehrheitlich katholisch
Großbritannien	im Süden: mehrheitlich anglikanisch, in Norden: mehrheitlich katholisch
Irland	katholisch, im Osten auch anglikanisch
Deutschland	katholisch, lutherisch (auch reformiert)
Niederlande	katholisch, später reformiert
Belgien	mehrheitlich katholisch
Schweiz	reformiert, katholisch
Österreich	katholisch, lutherisch (auch reformiert)
Ungarn	mehrheitlich lutherisch
Polen	katholisch, lutherisch
Ukraine	mehrheitlich katholisch
Russland	orthodox
Weißrussland	mehrheitlich katholisch
Lettland	lutherisch, katholisch
Estland	lutherisch, katholisch
Litauen	lutherisch, katholisch
Finnland	mehrheitlich lutherisch
Schweden	mehrheitlich lutherisch
Dänemark	mehrheitlich lutherisch
Norwegen	mehrheitlich lutherisch
Tschechien	mehrheitlich Böhmisches Brüder, im Osten auch katholisch
Slowakei	reformiert, katholisch, lutherisch
Kroatien	katholisch, lutherisch, muslimisch
Slowenien	mehrheitlich lutherisch
Bosnien Herzegowina	mehrheitlich katholisch (auch lutherisch, muslimisch)

Serbien	katholisch, lutherisch, orthodox, muslimisch (reformiert)
Montenegro	mehrheitlich katholisch (auch lutherisch, muslimisch)
Albanien	mehrheitlich katholisch
Mazedonien	mehrheitlich orthodox (auch muslimisch)
Griechenland	mehrheitlich orthodox (auch muslimisch)
Rumänien	orthodox, katholisch, lutherisch (auch reformiert)
Bulgarien	mehrheitlich orthodox (auch muslimisch)
Zypern	mehrheitlich orthodox (auch muslimisch)
Türkei	muslimisch

- 3 – Die Fürsten konnten ihr Bekenntnis frei wählen, ausgeschlossen waren die Calvinisten.
– Die Untertanen mussten die Konfession ihres Landesherrn annehmen, konnten ihre Konfession also nicht frei bestimmen, hatten aber die Möglichkeit, auszuwandern.
– Die eingezogenen Kirchengüter blieben im Besitz der Landesherrn.
– In den Reichsstädten können beide Konfessionen nebeneinander bestehen.
– Ein geistlicher Fürst (Erzbischof) verliert sein Amt und Territorium beim Übertritt zum evangelischen Glauben.
- 4 Calvinismus
– strenge Sittenzucht, Heiligung des Lebens
– Die Kirchen wurden von Bildern, Orgeln, Altären „gereinigt“, es wurde eine neue Gottesdienstordnung geschaffen (die Lutheraner hatten vieles von der katholischen Messe übernommen).
– größere Laienbeteiligung als in den lutherischen Kirchen

7 Wie reagiert die „alte“ Kirche? (S. 40/41)

- 1 Luther hatte eine allgemeine Bildungsreform gefordert. Die Fürsten, und zwar sehr bald auch die katholischen, griffen diese Aufforderung gerne auf. Es galt
– das Verständnis für die Lehre der jeweiligen Kirche zu fördern,
– gehorsame und fromme Untertanen heranzuziehen,
– dem zunehmenden Bedarf der Verwaltung an gut ausgebildeten Landeskindern nachzukommen.
- 2 Die „Ausbreitung des Christentums“ sollte vor allem durch das eigene Vorbild befördert werden: durch gut ausgebildete und redengewandte Prediger, hervorragende Theologen, erfahrene Beichtväter und kompetente Lehrer wollten die Jesuiten ihrem Ziel nachkommen.

- 3 Die Jesuiten wirkten auf die Erziehung der Söhne des Adels ein. Oft waren die Jesuiten auch als Beichtväter der Fürsten aktiv und gewannen sie (und damit auch ihre Untertanen) so für den Katholizismus.
- 4 Beschlüsse des Konzils:
– Nur die Kirche besitzt das Recht, die Bibel auszulegen und Glaubensgrundsätze festzulegen.
– Der Mensch braucht zwar zur Erlösung den Glauben, er kann aber mithilfe guter Werke ewigen Lohn erringen und damit zu seiner Erlösung beitragen.
Luthers Lehre:
– Es gibt ein allgemeines Priestertum der Gläubigen.
– Erlösung gibt es nur durch den Glauben.

8 Glaubenseifer und Machtgier (S. 42/43)

- 1 Protestantische Adlige in Böhmen widersetzten sich dem Kaiser, weil er nur die katholische Konfession dulden wollte. Der „Prager Fenstersturz“ gilt als Auslöser des Krieges.
- 2 Katholische und protestantische Fürsten sowie der Kaiser bekämpften sich. Ausländische Mächte griffen in den Kampf ein, um sich eine Vormacht in Europa zu sichern. Der Krieg weitete sich vom Glaubenskrieg zum Kampf um die Vorherrschaft in Europa aus. Offiziere und Soldaten lebten von dem Krieg.
- 3 Westfälischer Frieden: Untertanen mussten nicht mehr die Religion ihrer Fürsten annehmen; Erweiterung der Selbstständigkeit der deutschen Fürsten (Gesetze, Steuern, Vertragsschlüsse mit fremden Staaten, ...), Schwächung der Stellung des Kaisers, aufgewerteter Reichstag; ca. 370 Staaten selbstständiger Fürsten; Niederlande und Schweiz ausgeschieden; Frankreich stärkste Macht Europas.
- 4 Gründe für den Dreißigjährigen Krieg: anfangs auch religiöse Ursachen, aber mehr und mehr machtpolitische Gründe; Ursachen für den Bauernkrieg: soziale und politische Notlage, die Bauern berufen sich allerdings auf Luther (religiöse Rechtfertigung)
Heutige Kriege: Sie werden zwar oft religiös legitimiert, sind aber keine Religionskriege (Beispiel Krieg im Irak 2003: Die US-Regierung unter George W. Bush sprach von einem „Kreuzzug“ gegen den Terror. Tatsächlich verfolgten die USA im Irak machtpolitische und ökonomische Interessen.)
- 5 individuelle Schülerlösung

9 Söldner – Handwerker des Todes (S. 44/45)

- 1 Am stärksten waren die Gebiete betroffen, die an den Durchzugsstraßen der Heere lagen.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Die Söldner lebten vom „Kriegshandwerk“. Da ihr Feldherr für ihre Ernährung nicht bezahlen wollte, forderte er die Söldner auf, sich durch Plünderungen auf Kosten der Bevölkerung zu versorgen. Dies ging einher mit Mord und Zerstörung.



Absolutismus und französische Revolution

1 Die Welt von Versailles (S. 50/51)

- 1 Zum einen dienten die Anlagen von Versailles der Repräsentation des königlichen Reichtums und der damit verbundenen Macht. Der Hof und der Ruf des Königs sollten unvergleichlich sein. Deshalb waren unter bestimmten Voraussetzungen Besichtigungen zugelassen. Die Anlagen wurden mit prunkvollem Leben erfüllt. Zum anderen wurde dadurch das Leben am Hof für viele Adlige attraktiv; sich hier aufzuhalten erhöhte das eigene Ansehen. Daneben nennt der VT ein weiteres Motiv, sich am Hof niederzulassen: Chancen zur politischen Einflussnahme haben nur Mitglieder des Hofes.
- 2 Durch das prunkvolle Leben war der Adel finanziell vom König abhängig, der bezahlte Hofämter verteilte. Um ein solches Amt zu bekommen, war ein Leben nach den Etiketten notwendig und Schmeichelei. Durch diese Ämtervergabe machte der König die Adligen zu ergebenen Höflingen.
- 3 Ludwig lässt sich in majestätischer Pose darstellen. Besonders die Kleidung und sein Gesichtsausdruck verraten Stolz und Überlegenheit eines mächtigen französischen Herrschers.
- 4 Ein absoluter Herrscher war Ludwig XIV., weil er in seinen Entscheidungen niemandem rechenschaftspflichtig war. Die Minister durften sich ohne seine Zustimmungen nicht treffen und waren lediglich Ratgeber.

2 Der neue Staat (S. 52/53)

- 1 Stichworte zum Staatsaufbau:
 - Ludwig XIV. - absoluter Herrscher, regiert selbst
 - ihm unterstehen direkt: Hof, Verwaltung, Kirche, Heer
 - er beschränkt sich v. a. auf die Arbeitsbereiche Außenpolitik, Krieg, Finanzen und Justiz
 - ernennt Minister - vorwiegend aus dem Dritten Stand; Führung der Fachbereiche, Beaufsichtigung Provinzialverwaltung
 - Intendanten verwalten die Provinzen mithilfe von Beamten
 - wachsende Verwaltung
 - Katholizismus Staatsreligion
 - stehendes Heer steht ständig zur Verfügung des Herrschers
- 2 Leiten:
 - Sitzungen der königlichen Gerichte
 - Klagen der Untertanen anhören

Anordnen:

- Festsetzen, Erheben, Eintreiben der Steuern

Überwachen:

- Kontrolle der Beamten
- Verhalten der Soldaten in den Garnisonen
- Unruhen und geheime Umtriebe

- 3 Der König will alles unter Kontrolle halten, er
 - übernimmt selber die oberste Leitung
 - kümmert sich um Einzelheiten
 - kontrolliert seine Minister
 - lässt sich über alles unterrichten
 - weiß über seine Truppen Bescheid
 - regelt Einnahmen und Ausgaben des Staates
 - verhandelt mit fremdem Gesandten
 - liest selber Depeschen und beantwortet sie
 - setzt Intendanten in den Provinzen zur Kontrolle ein
- 4 Mittel zur Umsetzung außenpolitischer Ziele: Eroberung von Gebieten → dafür stehendes und permanent einsatzbereites Heer → starke Aufrüstung Marine und Heer

3 Der Merkantilismus (S. 54/55)

- 1 Zeichnen 1; Färben 2; Drucken 3 (Ziffer 3 fehlt in der ersten Auflage, der Drucker steht am rechten Bildrand); Trocknen 4; Schneiden 5; Glätten 6; Sortieren 7
- 2 In den Manufakturen arbeiteten mehr Menschen als in den bisherigen kleinen Werkstätten. Die Arbeit wurde in kleine Teilschritte zerlegt. Man beschäftigte spezialisierte Lohnarbeiter und versuchte, mehr Waren in kürzerer Zeit zu produzieren und die Waren preiswerter zu verkaufen.
- 3 staatliche Wirtschaftspolitik: aktive Handelspolitik, die sich der Steuerpolitik bedient, um die heimische Wirtschaft zu stärken; Unterstützung des Manufakturwesens
- 4 Es sind die hohen Kosten für die Hofhaltung anzuführen. Ziel merkantilistischer Wirtschaftspolitik ist die Erhöhung der Staatseinnahmen.
- 5 individuelle Schülerlösung

5 Die Aufklärung - die Vernunft setzt sich durch (S. 58/59)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Die Aufklärer forderten ein vernünftiges Nachdenken über die Naturvorgänge durch Beobachtungen und Experimente. Sie hinterfragten die Idee des Gottesgnadentums und der Autorität von Bibel und Kirche durch die Gedanken der Gewaltenteilung, des Naturrechts und der Menschenrechte
- 3 Revolutionär waren diese Gedanken, weil sie die bisherigen Ordnungen und Autoritäten in Frage stellten und die Entwicklung eines neuen Gesellschaftsmodells provozierten.

- Die Aufklärer gehen davon aus, dass der Mensch einen freien Willen besitzt und sich grundsätzlich frei entscheiden kann. Unter dieser Voraussetzung stimmt der Satz mit dem Menschenbild der Aufklärer überein. Allerdings ist der Mensch in seinem Willen und seinen Entscheidungen durch strukturelle u. a. Zwänge begrenzt.
- individuelle Schülerlösung

6 Politische Ideen der Aufklärung (S. 60/61)

- Freiheit des Menschen
- Infragestellung des Gottesgnadentums des Herrschers
- Herrschaftsübertragung durch Vertrag - Gewaltenteilung
- Widerstandsrecht
- Die meisten Gäste scheinen wohlhabend zu sein. Im Vordergrund sitzen die prominenteren Mitglieder, zum Teil sind es Adlige, die durch ihre bunte Kleidung hervorstechen. Die Anwesenden folgen dem Vortrag mit großer Aufmerksamkeit oder diskutieren das Thema mit ihren Nachbarn. Der Salon ist mit der Büste Voltaires geschmückt.
- Die Staatsauffassung dieser Aufklärer widerspricht dem Machtanspruch absolutistischer Herrscher. Voltaire hat nur beißenden Spott für die Vorstellung übrig, Untertanen müssten ewig Untertanen bleiben. Rousseau fordert zum Widerstand gegen unrechtmäßige Herrschaft auf. Die Freiheit des Menschen ist für ihn untrennbar mit der menschlichen Natur verbunden. Diderot begründet mit dem Naturrecht auf Freiheit die Notwendigkeit eines Vertrages zwischen Herrschenden und Beherrschten. Gegen Gewaltherrschaft hält er Widerstand für gerechtfertigt.
- Gewaltenteilung
- Freiheit des Menschen
- unabhängige Gerichte

7 In Frankreich ist die Staatskasse leer (S. 62/63)

- Der Bauer verkörpert den Dritten Stand. Der vorne sitzende Mann ist als Angehöriger des Klerus (Erster Stand) zu erkennen. Hinter ihm sitzt ein Adliger (Zweiter Stand). Die Karikatur verweist auf die Privilegien des Ersten und Zweiten Standes auf Kosten des Dritten Standes.
- Die beiden ersten Stände machen nur 2% der Bevölkerung aus, verfügen aber über mehr als 2/3 des Grundbesitzes. Zur Finanzierung des Staatshaushaltes tragen sie nur in geringem Maße bei.
- Zwischen Einnahmen und Ausgaben klafft eine Lücke von 126 Millionen Livres, d. h. Jahr für Jahr entsteht ein Defizit in Höhe 1/4 der Einnahmen. Da ohnehin schon 50 % des Haushalts auf Zinszahlungen zur Bedienung alter Staatsanleihen entfallen, ist der Staatsbankrott ohne Steuererhöhung unausweichlich.

- Der Staat muss die „Missbräuche“ (= Privilegien) des Steuersystems beseitigen um an einen „Schatz von Reichtümern“ (= höhere Steuereinnahmen) zu kommen. Die „Missbräuche“ werden von den Einflussreichen und Vermögenden verteidigt. Ungerechte Bevorzugungen der Privilegierten belasten die „arbeitende und erwerbende Klasse“ (= Dritter Stand) umso stärker. Die große Ungleichheit in der Steuerleistung muss beseitigt werden.
- individuelle Schülerlösung

8 Die Revolution beginnt (S. 64/65)

- Ludwig XVI. sitzt in der linken oberen Ecke auf seinem Thron. Darunter die Minister und Würdenträger. Die Vertreter der Generalstände sitzen im Saal in getrennten Blöcken:
- Zur Rechten des Königs hat der Erste Stand Platz genommen, erkennbar an der Mönchskutte und dem Rot eines hohen Klerikers.
- Zur Linken des Königs sitzt der Zweite Stand. „Standesgemäß“ tragen die Adligen Seidenroben, bunte Westen und Federhüte
- Am weitesten vom König entfernt ist der Dritte Stand platziert. Die Vertreter des Bürgertums sind entsprechend der Kleiderordnung in schlichtem Schwarz erschienen.
- Bauern: Beseitigung des Zehnten und der Frondienste. Frauen: gleiche Bildungschancen wie Männer, Vertretung in den Generalständen. Allgemeine Forderungen: Steuergerechtigkeit, Rechtsgleichheit, Eigentumsrecht, Abschaffung von Privilegien im Heeresdienst.
- Abbé Sieyès begründet die spätere Erklärung des Dritten Standes zur Nation.

10 Die Erklärung der Menschenrechte (S. 68/69)

- Die Kleidung der linken Frauengestalt ist in den Farben der „Nation“ (blau-weiß-rot) gehalten. Die Armfesseln am Ende der Kette sind zum Zeichen der Befreiung aufgesprengt.
- Freiheits- und Gleichheitsrechte müssen auch für Frauen verwirklicht werden. Gesetze können nur dann Ausdruck des allgemeinen Willens (Rousseau) sein, wenn bei ihrer Entstehung Frauen gleichberechtigt beteiligt sind.
- Dazu bietet sich auch ein Vergleich mit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 an (Q1, S. 70).

12 Frankreich wird Republik (S. 72/73)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Robespierre argumentiert als menschenverachtender, kalter Ideologe: Das Königtum als Institution muss ausgelöscht werden, folglich muss Ludwig auch als Person ausgelöscht werden. Das Überleben des Vaterlandes erfordert den Tod des Königs, damit schon rein physisch eine Wiederkehr der alten Mächte unmöglich gemacht wird.
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Der Stich erscheint wie eine irreale Szene: eine Hinrichtung, die kunstvoll inszeniert wirkt; die Zurschaustellung des noch blutenden Königskopfes nach Art sakraler Akte; Soldaten als Repräsentanten öffentlicher Ordnung und Rechtsstaatlichkeit. Die Darstellung vermittelt keinerlei Gefühl von Mitleid oder Abscheu.

14 Die Revolution wird radikaler (S. 76/77)

- 1 Der König arbeitet mit den Feinden Frankreichs zusammen. Spekulanten halten Getreide zurück, um die Preise hochzutreiben. Das „Volk“ muss mehr Macht bekommen.
 - 2 Jakobinermütze: Die rote Mütze ist seit der Antike als Symbol der Befreiung aus der Sklaverei bekannt; Kokarde: Farben der Revolution seit 1789, demonstrativ als Zeichen revolutionärer und patriotischer Gesinnung getragen; Freiheitsbaum: wurde in allen Dörfern und Städten Frankreichs gepflanzt, sollte noch nach Generationen an die neu gewonnene Freiheit erinnern; Pike: einfache, aber wirkungsvolle Waffe der revolutionären Massen. Die Jakobinermütze über einer Standarte zeigt die Eroberung einer königlichen Festung an. Selbstverständlich trägt sie der Sansculotte im Vordergrund.
- 3/4 individuelle Schülerlösung

15 Terror statt Freiheit (S. 78/79)

- 1 Die drei Männer am Tisch sind an ihrer Kopfbedeckung als Jakobiner zu erkennen. Der Vorsitzende scheint eine Art Richterrobe umgelegt zu haben. Offensichtlich handelt es sich um Sansculotten mit ungehobelten Manieren und rüdem Umgangston. Einzig die Person rechts vom Tisch macht eine Ausnahme: Erscheinung und Kleidung könnten auf einen Juristen schließen lassen. Der beschuldigte Bürger ist dem Tribunal beinahe hilflos ausgeliefert.
- 2 Die Republik war durch innere und äußere Feinde in ihrer Existenz bedroht.
- 3 Die öffentliche Sicherheit (d. h. das Staatsinteresse) erfordert harte Maßnahmen, um größere Unruhen zu verhindern. In Wirklichkeit geht es darum, die Gegner der eigenen Politik zu beseitigen.

- 4 Desmoulins fordert: keine Anklage ohne rechtliche Grundlage, Einhaltung der Menschenrechtserklärung.
- 5 individuelle Schülerlösung

16 Napoleon wird Kaiser der Franzosen (S. 80/81)

- 1 Er ließ den Code civil ausarbeiten mit Rechtsgleichheit der (männlichen) Bevölkerung und Schutz des Eigentums, sorgte für eine straffe Verwaltung und eine gute Ausbildung, besonders des Führungsnachwuchses für Staat und Armee.
- 2 Man genießt das Leben wieder und zeigt seinen Reichtum. Während der Schreckensherrschaft hatte jeder darauf geachtet, möglichst nicht in der Öffentlichkeit aufzufallen, denn er hätte sich den Pöbeleien der Sansculotten ausgesetzt und womöglich eine Vorladung vor ein Revolutionstribunal riskiert. Männer und Frauen gehen zwanglos miteinander um. Insofern mutet das Bild beinahe modern an.
- 3 Napoleon steht der Revolution und Republik ablehnend gegenüber. Seiner Meinung nach benötigt das Volk einen starken Herrscher.
- 4 Der Code civil regelte das bürgerliche Leben in einer sehr fortschrittlichen Weise. Davon ausgenommen war die Rechtsstellung der Frau: Sie blieb in der Verfügungsgewalt des Mannes.



Industrielle Revolution

1 Der Aufbruch ins Industriezeitalter (S. 88/89)

- 1 Durch die Erfindung des „fliegenden Weberschiffchens“ ging das Spinnen zu langsam („Garnhunger“). Dies wurde durch die Erfindung der „Spinning Jenny“ behoben. Nun ging wieder das Weben zu langsam („Webhunger“). Erst durch die Erfindung des mechanischen Webstuhls konnte ein Gleichgewicht erzielt werden.
- 2/3 Q1: Heimproduktion in Handarbeit; Q2: halbautomatische Fabrikarbeit; D2: Rohbaumwolle für vollautomatische Fabrikarbeit.
Jahrtausendlang war Textilproduktion überwiegend auf den Eigenbedarf beschränkt. Besonders in den bäuerlichen Haushalten blieb der Herstellungsprozess vom Rohstoff über die Garn- und Stoffproduktion bis zur Fertigung eines einfachen Kleidungsstücks oft in einer Hand. Eine Trennung von Arbeit und Leben war kaum erkennbar. Die Fabrikarbeit zerstört nicht nur diesen Zusammenhang, sondern durch die Spezialisierung auch den ganzheitlichen Charakter der Arbeit.
- 4 Muskelkraft: (+) an fast jedem Ort einsetzbar; umweltfreundlich; (-) nicht ununterbrochen einsetzbar; kann durch Krankheiten/Verletzungen ausfallen; Windenergie: (+) umweltfreundlich; (-) Standortabhängigkeit; Abhängigkeit von den „Launen der Natur“
Wasserkraft: (+) umweltfreundlich; (-) Standortabhängigkeit; im Sommer kann Wassermangel, im Winter Frost den Betrieb gefährden
Dampfmaschine: (+) klima- und standortunabhängig bei Tag und Nacht einsetzbar; (-) verschmutzt die Umwelt; kann durch technische Defekte ausfallen
- 5 Die Dampferzeugung im Kessel ist nicht zu sehen. Dem blauen Pfeil folgend strömt der Dampf über das geöffnete linke Einlassventil in die linke Zylinderkammer und drückt dabei den Kolben nach rechts. Der Dampf in der rechten Zylinderkammer kann durch das geöffnete rechte Ausströmventil entweichen. Am Ende des Vorgangs sorgt eine mechanische Rückkopplung dafür, dass linkes Einlass- und rechtes Ausströmventil geschlossen und rechtes Einlass- und linkes Ausströmventil geöffnet werden; die Bewegung des Kolbens geht zurück. Über Kolben-, Pleuelstange und Kurbel wird die Stoßbewegung in eine gleichförmige Drehbewegung umgesetzt. Die abgebildete Maschine ist eine Weiterentwicklung der Wattschen Dampfmaschine für den Einsatz in Fabriken.

2 Warum gerade England (S. 90/91)

- 1 Erfinder → Dampfmaschine → mechanischer Webstuhl → Spinnmaschine
Geldgeber → Unternehmergeist → Risikobereitschaft → Investition von Kapital aus Kolonialhandel
Modernisierungsschub in der Landwirtschaft → größere Anbauflächen → neue Anbaumethoden: Fruchtwechsel, Dünger → Maschineneinsatz
Rohstoffreichtum → Eisenerz → Steinkohle → neue Technologien zur Rohstoffgewinnung
Verfügbarkeit von Arbeitskräften → Bevölkerungsexplosion → Verstädterungsprozess: Abwanderung der Landbevölkerung in die Fabriken
- 2 Ein Tüftler macht eine geniale Erfindung. Da ihm aber sowohl das notwendige Kapital als auch die geschäftliche Erfahrung fehlen, sucht er einen Unternehmer, der sein Geld (Kapital) in Produktion (Fabrik, Rohstoffe) und Vermarktung der Erfindung investiert. Für das geschäftliche Risiko, das der Unternehmer dabei eingeht, wird er am Gewinn beteiligt.
- 3 Auf dem Land sind Lebens- und Arbeitswelt eng miteinander verwoben. Die Bauernfamilie ist an allen Arbeitsprozessen beteiligt. In der Stadt sind Lebenswelt und Arbeitswelt voneinander getrennt. Die Familienmitglieder arbeiten als abhängig beschäftigte Lohnempfänger. Die Fabrikarbeit ist gekennzeichnet durch strenge Hierarchien und spezialisierte Tätigkeiten.
- 4 „Eiserne Engel“: Dampfmaschinen stehen für grenzenlosen Fortschritt, hohe Produktivität und extreme Gewinnmöglichkeiten. „Schwarze Teufel“: Dampfmaschinen zerstören die Idylle des vorindustriellen Zeitalters, treten in Konkurrenz zur menschlichen Arbeitskraft und belasten die Umwelt.

3 Mit Volldampf voraus! (S. 92/93)

- 1 Das Verkehrsmittel der Reichen und Vornehmen war zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn. Erst nach und nach wurden für den schnellen Personen- und Güterverkehr die Eisenbahnen benutzt. Das deutsche Eisenbahnnetz konnte als Klammer für die staatliche Einheit gesehen werden. Die Gründung des Deutschen Zollvereins beschleunigte diese Entwicklung.
- 2 Postkutschen erwiesen sich als Wachstumsbremse. Durch die Eisenbahn wurden Millionen von Menschen mobil, aber auch die Begrenzung des Transportgewichts und die Reichweite wurde im Gegensatz zur Postkutsche quasi aufgehoben.
- 3 Die Bahnlinien haben sich bis heute rasant verändert. Die Verkehrsinfrastruktur mit der Anbindung von Eisenbahnlinien an Wohnorte gilt auch heute noch als Indikator für Investitionen.

4 Deutschland wird Industrieland (S. 94/95)

- 1 Der Unterschied zu heute könnte nicht größer sein. Rauchende Schornsteine bedeuten im Industriezeitalter „Hochkonjunktur“ und waren Zeichen für unternehmerische Aktivität und volle Auslastung. Heute sehen wir „rauchende Schornsteine“ oft nur unter Umweltgesichtspunkten.
- 2 Bis 1850 war in Deutschland die Industrialisierung nur wenig vorangeschritten. Bergwerke, Stahlwerke, Eisenhütten und Fabriken veränderten die Landschaft. Mit der erhöhten Förderung von Kohle, Koks und Eisen wuchs die Wirtschaftskraft. Die Chemie- und die Elektroindustrie waren in Deutschland die Motoren des Aufschwungs.
- 3 Die industrielle Produktion in England verdoppelte sich in einem Zeitraum von etwa 40 Jahren, während sich im gleichen Zeitraum die deutsche Produktion versechsfachte. Der gewaltige Unterschied kam dadurch zustande, dass in Deutschland mehr in die „neuen“ Sektoren wie beispielsweise die Chemie- und Elektroindustrie investiert wurde.

6 Niedersachsen – vom Agrarland zum Industriestandort (S. 98/99)

- 1 Bis 1850 wurden folgende Linien geschaffen: 1838 Braunschweig-Wolfenbüttel; 1841 Wolfenbüttel-Harzburg; 1843 Hannover-Lehrte, Lehrte-Peine; 1844 Peine-Braunschweig; 1845/46 Hildesheim-Lehrte-Celle; 1847 Celle-Uelzen-Harburg, Hannover-Minden-Köln, Wunstorf-Bremen. Mit dem Bau der Eisenbahn siedelten sich zahlreiche Industrie- und Gewerbebetriebe im heutigen Niedersachsen an.
- 2 Die Schülerinnen und Schüler können sich bei der Erarbeitung des Diagramms an der Methodenseite „Statistiken auswerten“ S. 96/97 orientieren.
- 3 Befürworter: Die Maschinenfabrik schafft Arbeitsplätze und ernährt Familien, man darf sich dem Fortschritt nicht verschließen.
Gegner: mögliche Umweltzerstörung und das Entstehen sozialer Gegensätze, man sollte sich im Königreich Hannover besser auf die Landwirtschaft konzentrieren – „keine Experimente“
- 4 individuelle Schülerlösung

7 Die Industrialisierung bringt Probleme (S. 100/101)

- 1 Die Wasserverunreinigungen (Verschmutzung durch Abwässer und Abfälle der Gewerbebetriebe und der Anwohner) und die damit verbundene Gesundheitsgefährdung spielt eine große Rolle. Dabei wird deutlich, dass viele Krankheiten wie Cholera, Ruhr und Typhus durch verunreinigtes Trinkwasser verbreitet wurden. Neben den gesundheitlichen Gefährdungen kommt es immer wieder zu Unglücken mit Todesopfern.

- 2 Sowohl die Fabrik als auch die Bergarbeiter hatten sehr lange Arbeitszeiten, in der Regel zwölf bis 14 Stunden. Arbeitspausen wurden kaum eingelegt, die strengen Regelungen sahen diese nur sehr selten vor. Wer zu spät zur Arbeit kam oder nur einen Tag fehlte, musste mit Bestrafungen rechnen. Durch die geringen Löhne, die gezahlt wurden, waren die Familienmitglieder zur Mitarbeit gezwungen. Kinderarbeit in den Fabriken gehörte daher oft zum Überleben der Menschen. Da die meisten Menschen kein Geld für Medikamente, Ärzte und Krankenhäuser hatten, waren sie vielfach auf Almosen und Armenhäuser angewiesen. Den Bergarbeitern und ihren Familien ging es im Vergleich zu den Fabrikarbeiterfamilien deutlich besser.
- 3 16 Taler = 480 Silbergroschen, Kosten pro Tag: 17 Silbergroschen und 46 Pfennige. Ein Alleinverdiener kommt demnach mit einem Monatsverdienst von 16 Talern nicht aus.
- 4 Das Foto Q3 vermittelt im Vergleich noch weit schlechtere Lebensverhältnisse. Die Bilder demonstrieren die Unterschiede in den Lebensbedingungen und sind Ausdruck der Standesunterschiede.
- 5 Desinteresse an Lebensumständen der Arbeiterfamilien; Kosten des Fotografierens für Arbeiterfamilien zu hoch

8 Arbeiter kämpfen für soziale Gerechtigkeit (S. 102/103)

- 1 Das Gemälde zeigt einen Konflikt zwischen Arbeitern und einem Unternehmer. Der Maler steht auf der Seite der Arbeiter. Vor der Fabrikantenvilla hat sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden, weitere Arbeiter strömen hinzu. Der Wortführer der Arbeiter richtet seine Forderungen an den Besitzer der Fabrik, der auf der obersten Stufe der Freitreppe steht. Er unterscheidet sich in Haltung und Kleidung deutlich von den Arbeitern. Ihre Haltung ist nicht einheitlich. Es finden sich Gewaltbereite, noch Unentschlossene und Frauen, die ihre Männer beschwichtigen wollen. Die Randfigur der jungen Mutter mit ihren zwei Kindern symbolisiert die Not des Proletariats und soll beim Betrachter Verständnis für die aufbegehrende Arbeiterschaft wecken.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Der Arbeiterarm (Q3) ist nur dann stark und dazu in der Lage, alle Räder still stehen zu lassen, wenn sich alle Angehörigen der Arbeiterklasse solidarisieren. Auch Q1 und Q4 sehen im Zusammenschluss aller Proletarier die Voraussetzung für eigene Stärke.
- 4 Unternehmer und Regierung erkannten frühzeitig das Machtpotential, das von einer organisierten und solidarischen Arbeiterschaft ausging. Allerdings scheiterten letztlich alle Versuche, die Politisierung des Proletariats durch innerbetriebliche bzw. gesetzgeberische Maßnahmen zu unterbinden.

- 5 Nach wie vor gibt es einen Gegensatz zwischen den Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Auch heute noch sind Arbeitnehmer in Gewerkschaften organisiert und nutzen das Mittel des Streiks, um höhere Löhne durchzusetzen. Allerdings ist die Situation von Arbeitnehmern heute viel besser als zur Zeit der Industrialisierung: Es gibt eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen, die die Arbeitnehmer schützen (Kündigungsschutz, Sozialversicherung, Alterserntezeit usw.)

9 Frauen auf dem Weg zur Emanzipation (S. 104/105)

- 1 Frauen kämpfen für ihre Ziele: Recht auf Arbeit und gerechte Entlohnung, kürzere Arbeitszeiten, gleiche Bildungschancen, Frauenwahlrecht
- 2 Sie mussten sich durchsetzen:
 - gegen staatliche Gesetze und Vorschriften
 - gegen gesellschaftliche Zwänge
 - gegen Vorurteile der Männerwelt
- 3 individuelle Schülerlösung

10 Kirchen, Staat und Unternehmer reagieren (S. 106/107)

- 1 Kirchen: christliche Nächstenliebe, Schutz der Familie
Staat: Revolutionsfurcht
Unternehmer: Steigerung der Arbeitsmotivation, Förderung der Betriebstreue, politisches Wohlerhalten
- 2 Im Kaiserreich existierte eine Kranken-, Unfall- sowie eine Invaliden- und Altersversicherung für gewerbliche Arbeiter. 1913 kommt die Hinterbliebenen-Fürsorge dazu. Nicht erkennbar ist, ob sich der finanzielle Leistungsumfang vergrößert hat. Die Arbeitslosen- und die Pflegeversicherung gehören heute zu den tragenden Säulen unseres Sozialstaates. Bei dieser Aufgabenstellung könnte auch ein Gegenwartsbezug hergestellt werden und eine Diskussion über die sozialen Sicherungssysteme erfolgen.
- 3 Der Unternehmer „kettet“ den Arbeiter durch soziale Leistungen, die bei Kündigung jedoch verloren gehen, an das Unternehmen. Aus Unternehmersicht erscheint es selbstverständlich, dass freiwillig gewährte soziale Wohltaten nicht ohne eine Gegenleistung erfolgen können.
- 4 individuelle Schülerlösung

11 Vom Flickschuster zur Schuhfabrik (S. 108/109)

- 1 Im Mittelalter gab es Schuster, die neue Schuhe herstellten, und es gab Flickschuster. Sie verrichteten ihre Arbeit unter sehr einfachen Bedingungen. Es gab noch keine Maschinen, mit denen man Schuhe herstellen konnte. Überdies musste ein Schuster alle Einzelschritte der Produktion beherrschen und selbst ausführen. Die Schuhherstellung war demzufolge zeit- und arbeitsaufwendiger und teurer als unter den Bedingungen einer maschinellen Fertigung.
 - 2 Geldstrafen und Amtsverlust (Berufsverbot) konnten die Strafen bei Verstoß gegen die Regeln des Amtes der Schuhmacher sein.
 - 3 Mechanisierung der Schuhproduktion → Rationalisierung der Arbeitsprozesse (Arbeitsteilung), kostengünstigere Produktion, größere Stückzahlen, der Beruf des Schusters wurde unbedeutender
- 4/5 individuelle Schülerlösung



Deutsche streben nach Einheit und Freiheit

1 Wien 1815 – die Fürsten setzen sich durch (S. 116/117)

- 1 Der Wiener Kongress war in erster Linie ein Geschacher um Grenzen, Herrschaften und Gebiete. Die auf dem Tisch ausgebreitete Karte zeigt einen Teil Deutschlands. Friedrich Wilhelm III. von Preußen beansprucht ganz Sachsen, weil der sächsische König als letzter der deutschen Monarchen die Front gewechselt hatte; dem stellen sich Zar Alexander I. und Kaiser Franz entgegen.
- 2 Russland: Königreich Polen („Kongresspolen“); Preußen: Posen, die nördliche Hälfte von Sachsen, Rheinprovinz mit Westfalen; Österreich: Tirol, Oberitalien, Dalmatien
- 3 Der Deutsche Bund enttäuscht die Hoffnungen allerer, die für die Befreiung gekämpft und gelitten haben. Er schafft weder eine wirkliche Einheit noch garantiert er dem Einzelnen Freiheitsrechte. Eine Hoffnung bleibt: die Möglichkeit zukünftiger Veränderung durch die Wirkung einer freien Presse und das Vorbild fortschrittlicher Fürsten.
- 4 individuelle Schülerlösung

2 Protest gegen die Fürstenherrschaft (S. 118/119)

- 1 Die Studenten demonstrierten 1817 gegen die Unterdrückung der Freiheit durch die Fürsten und gegen die staatliche Zerstückelung Deutschlands
- 2 Überwachung der Universitäten, Entlassung von Professoren, deren Lehre sich gegen die bestehenden Staatseinrichtungen richtet, Verbot der Burschenschaften, Vorzensur von Zeitungen und anderen Schriften unter 20 Bogen Umfang (= 320 Seiten).
- 3 Die Menschen wagen es kaum, über politische Fragen zu sprechen. Vielfach haben sie auch Angst, dass der Fremde, der ihnen ein solches Gespräch aufdrängen will, ein Polizeispitzel ist.
- 4 Die Karikatur kritisiert die Zustände, wie sie nach den Karlsbader Beschlüssen entstanden sind. Insbesondere für gelehrte Menschen ist die öffentliche Äußerung gefährlich geworden. Kritische Bemerkungen über das bestehende System konnten zu Berufsverbot oder Haft führen. Diese ständige Drohung wirkte wie ein geistiger Maulkorb. Der Karikaturist überspitzt den Sachverhalt, indem er die Runde gelehrter Männer über die Möglichkeit eines Denkverbots nachdenken lässt.

3 Bürger gehen auf die Barrikaden (S. 120/121)

- 1 Mit dem Thron wird die Monarchie symbolisch verbrannt. Die Farben blau-weiß-rot erinnern an die Revolution von 1789, ebenso der Ort.
- 2 1789: Revolution – Republik – Konsulat – Kaiserreich. 1848: Revolution – Republik – Kaiserreich.
- 3 Friedrich Wilhelm IV. versprach Reformen, ließ aber Soldaten aufmarschieren, denen er erst den Rückzugsbefehl nach einem verheerenden Blutbad gab. Nun bekannte er sich scheinbar zur Revolution.
- 4 Punkt 5 enthält sozialistische Forderungen, indem der Staat zur Enteignung von Produktionsanlagen aufgefordert wird um dem Einzelnen ein Recht auf Arbeit garantieren zu können. Diese Forderung kollidiert mit den Interessen des Besitzbürgertums.
- 5 individuelle Schülerlösung

4 Das erste deutsche Parlament (S. 122/123)

- 1 Im März 1848 versprach Friedrich Wilhelm IV. die Einheit Deutschlands; 1849 lehnte er die dargebotene Kaiserkrone ab und ließ revolutionäre Aufstände von preußischen Truppen niederschlagen.
- 2 Der Vielvölkerstaat Österreich konnte als Ganzes nicht in ein modernes Deutsches Reich integriert werden. Die nationalen Bewegungen der Teilmölder, wie sie im 19. Jahrhundert entstanden, wären zu einer ständigen Gefahr für die Existenz des Reiches geworden.
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Deutschland wurde kein moderner National- und Verfassungsstaat.

6 Reichsgründung durch „Eisen und Blut“ (S. 126/127)

- 1 Bismarck setzt auf Machtpolitik unter Einschluss des Krieges als Mittel der Politik. Er sichert Preußen aber auch durch Diplomatie ab.
- 2 Der Kronprinz steht der Auffassung Bismarcks, die Einheit durch Krieg zu erreichen, ablehnend gegenüber. Macht, Einigkeit und Freiheit Deutschlands sei auch ohne „Blut und Eisen“ erreichbar.
- 3/4 Die geplante Reichsgründung von 1848/49 erfolgte auf Beschluss der Nationalversammlung. Sie beruhte also auf der Entscheidung eines Parlaments, das aus allgemeinen und freien Wahlen hervorgegangen war. Die Reichsgründung von 1871 erfolgte ohne Beteiligung der Volksvertreter. Sie wurde von dem preußischen Ministerpräsidenten Bismarck durch Krieg und Diplomatie herbeigeführt und von den regierenden Fürsten Deutschlands unter Führung des Königs von Preußen besiegelt.
- 5 Aus deutscher Sicht z. B.: glanzvolles Ereignis, ruhmreicher Sieg über Frankreich, geeintes Vaterland, ein starker Kaiser ...

Aus französischer Sicht: bittere Niederlage, Schmach für Frankreich, deutsches Kaiserreich auf französischem Boden gegründet, preußischer König im Schloss des Sonnenkönigs zum deutschen Kaiser ausgerufen ...

7 Nationalismus als neue Gefahr (S. 128/129)

- 1 Der Deutsche Michel bleibt angesichts der französischen Heeresvermehrung selbstbewusst und ruhig. Er verweist auf die glorreichen Siege der Befreiungskriege und des deutsch-französischen Krieges.
- 2 Nationalismus: übertriebenes, intolerantes Nationalbewusstsein – Geringschätzung anderer Nationen
Patriotismus: Vaterlandsliebe/Stolz auf die Leistungen des eigenen Volkes – positive Anerkennung anderer Nationen
- 3 Das Lied drückt primär eine starke Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft aus. Ob ein patriotischer oder nationalistischer Unterton vorliegt, hängt von den Umständen der Zeit und den Vorstellungen der Menschen ab, die das Lied singen.
- 4 Die Siege von 1870/71, die zur Reichsgründung führten, erfüllten viele Deutsche mit Stolz. Bismarck nutzte diese Stimmung, damit die Bürger das neue Reich akzeptierten. Mit der Reichsgründung verband sich die übersteigerte Hoffnung vieler Deutscher auf eine militärische und kulturelle Vormachtstellung in Europa.
- 5 Mit dem Sedanstag feierten die Deutschen ihren glanzvollen Sieg. Für die Franzosen war es die Erinnerung an Niederlage und Schmach, die nach dem Denken der Zeit Revanche forderte.

8 Politische Parteien entstehen (S. 130/131)

- 1 Das Deutsche Reich hatte ein allgemeines Wahlrecht für alle Männer über 25 Jahren. Da der Kanzler gegenüber dem Reichstag nicht verantwortlich war, brauchte er keine ständige Mehrheit im Parlament. So entfiel die wesentliche Grundlage für die Entwicklung eines parlamentarischen Systems nach britischem oder französischem Vorbild.
- 2 Da das Stimmrecht nach Einkommen gewichtet war, zählte die Stimme der Reichen ein Vielfaches mehr.
- 3 individuelle Schülerlösung

9 Der Staat – ein Kasernenhof (S. 132/133)

- 1 Die Karikatur entlarvt den Unterricht der Kaiserzeit, als extrem autoritär. Über der Klasse thront auf dem Katheder der Schutzmann mit gezogenem Säbel. Bei den Schülern gilt die Devise: sich abducken und bloß nicht auffallen, sonst setzt es Strafen. Hier wird gehorcht und nicht diskutiert, das zu Lernende wird mechanisch aufgesagt und in ständiger Wiederholung gelernt. Die Schautafeln an der Wand zeigen

Schaf („Schaaf“) und Tiger. Sie symbolisieren den „Staatsbürger“, so wie ihn sich die Obrigkeit wünscht: als Schaf gegenüber den Mächtigen. Insbesondere in den Volksschulen des Kaiserreiches mit Klassengrößen von weit über 50 Schülern verlief Unterricht streng und autoritär.

- 2 Militarisierung der Gesellschaft: Uniformen allerorts (Schutzmann, Leutnant der Reserve usw.); ausgeprägte Gehorsamseinübung in der Schule: Drill, Befehlstön, Respekt
- 3 – ein moderner Industriestaat: erfolgreichste Industrialisation Europas, weltweit führend in den neuen industriellen Leitsektoren der Chemie und Elektrotechnik, weltweit führend in den Naturwissenschaften (Physik, Chemie) und in der Medizin
– eine alte Gesellschaft: Adel besetzt weiter die hohen Positionen in Staat, Verwaltung und Militär, adlige Lebensweise gilt als Vorbild, Bürgertum ahmt adlige Verhaltensweisen und Normen nach (Feudalisierung der Gesellschaft)
- 4 Dem Franzosen Didon fallen zwei Dinge besonders auf: die Pflege der Bildung und der Militarismus. Im Vergleich zu Frankreich prägt der Soldat in Uniform stärker das äußere Erscheinungsbild der Gesellschaft. Wendel kritisiert die Übernahme und Nachahmung adliger Verhaltensweisen durch das Bürgertum. Bürgersöhne wollen nicht wie Bürgersöhne auftreten, sondern so schneidig und zackig wie die jungen Offiziere des Kaisers.

10 Die Gesellschaft im Kaiserreich (S. 134/135)

1/2 Bild 1: Mitglieder des Hochadels auf dem Rennplatz: die Damen in feinen Kleidern, die Herren in feinen Anzügen

Bild 2: Großbürgerliche Familie im privaten Kreis. Der Leutnant steht im Mittelpunkt, Teppich, Möbel und Dienerschaft zeigen großen Wohlstand der Familie.

Bild 3: Kleinbürgerliche Familie im „Kleingarten“. Die Kleidung ist praktisch und alltagstauglich.

Bild 4: Arbeiterfamilie in beengten Wohnverhältnissen. Mutter, Großmutter (?) und neun Kinder sind zu sehen, der Vater nicht. Auf dem Tisch stehen die Reste einer einfachen Mahlzeit, die hauptsächlich aus Pellkartoffeln besteht. Die Familie ist arm, das Fenster hat aber immerhin eine Gardine und die Kinder sind sauber und ordentlich gekleidet.

3/4 individuelle Schülerlösung

Hinweis der Redaktion:

In die Bildlegende von S. 135, Q2, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Wir bitten um Entschuldigung. Richtig muss es heißen:

1. Hermann Prinz von Sachsen-Weimar auf dem Rennplatz (Foto, 1900)
2. „Herr Leutnant“ erzählt in einem großbürgerlichen Salon Geschichten aus seinem Soldatenleben (Gemälde von Temple, 1890)
3. Familienidylle im Schrebergarten (Foto, um 1910)

4. Arbeiterfamilie in der Wohnküche, die oft auch Schlafraum war
Der Fehler betrifft nur die 1. Auflage 2009. In allen weiteren Auflagen wird die korrekte Bildlegende abgedruckt sein.

11 „Frau Regierungsrat“ und ihr „Mädchen für alles“ (S. 136/137)

- 1 „Die oben“ gehören zur Oberschicht oder Mittelschicht, „die unten“ zur Unterschicht.
 - 2 Das Dienstmädchen erscheint hier beinahe wie ein Mitglied der Familie. Das mag in etlichen Fällen ja auch so gewesen sein, blieb aber doch eher die Ausnahme. Die ganze Darstellung ist im übrigen idealisierend, insofern also wenig relevant für die Beurteilung alltäglicher Beziehungen. Da es sich offensichtlich um eine großbürgerliche oder adlige Familie handelt, könnte die Hausangestellte auch das Kindermädchen sein: ausgewählt hinsichtlich ihrer Herkunft, Sprache und Kenntnisse. Die Art des Dienstes, das notwendige Vertrauen und die emotionale Bindung an die Kinder haben dann auch ein persönlicheres Verhältnis zu den Herrschaften entstehen lassen.
- 3/4 individuelle Schülerlösung

12 Minderheiten – am Rande der Gesellschaft (S. 138/139)

- 1 Die Polen in den preußischen Ostprovinzen sollen ihre polnische Sprache und Kultur aufgeben. Ziel war die so genannte „Germanisierung“. Die jüdischen Mitbürger werden von den Antisemiten diskriminiert und eher aus dem Reich herausgedrängt.
- 2 Insbesondere als Jugendlicher litt Ernst Toller unter Spott und Diskriminierung, glaubte als junger Soldat des Weltkriegs, endlich sein Deutschtum beweisen zu können, beantragte die Streichung aus den Listen der jüdischen Gemeinschaft; doch die Ausgrenzung blieb.
- 3 Die jüdischen Mitbürger werden als hässliche und fremdartige Menschen gezeichnet, die aufgrund ihres Aussehens, ihrer Religion und angeblich typischer Gewerbe nicht nach Deutschland gehören. Die Symbole ihrer Zukunft in Palästina (verblichener Schädel, lebensfeindliche Wüste) deuten schon eine spätere Politik an.
- 4 Der Antisemitismus ist wissenschaftlich nicht haltbar; ebenso wie der Begriff der „Rasse“ (vgl. auch Lösung 4, S. 145).



Imperialismus und Erster Weltkrieg

1 Die Europäer teilen die Welt unter sich auf (S. 144/145)

1

Länder	Kolonialbesitz
Belgien	Belg. Kongo
Dänemark	Island, Teile Grönlands
Deutschland	Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Kaiser-Wilhelm-Land
Frankreich	Franz.-Westafrika, Algerien, Franz.-Äquatorialafrika, Madagaskar, Indochina, Guayna
Großbritannien	Kanada, Ägypten, Anglo-Ägypt.-Sudan, Brit.-Ostafrika, Südafrika, Nigeria, Gambia, Sierra Leone, Goldk., Guayna, Brit.-Indien, Burma, Malaya, Ceylon, Australien, Neuseeland, verschiedene Inseln im atlantischen Ozean
Italien	Libyen, Eritrea, Ital.-Somaliland
Japan	Korea, Taiwan
Niederlande	Niederl.-Indien, Guayna,
Portugal	Port.-Guinea, Angola, Mocambique, Timor
Russland	Keine Kolonien in Übersee, sondern Binnenkolonisation (Armenien, Aserbaidschan, Baltikum, Finnland Kasachstan Kirgisistan, Kongresspolen/Weichselgebiet, Moldawien, Bessarabien, Sibirien, Weißrussland, Usbekistan, Ukraine, Turkmenistan, Tadschikistan)
Spanien	Rio de Oro, Marokko, Teil von Kamerun
USA	Philippinen, verschiedene Inseln im atlantischen Ozean

- 2 Gründe: Zivilisationsidee, Sendungsbewusstsein; Veränderung bestehender kultureller, rechtlicher und religiöser Traditionen im europäischen Sinne; ökonomische Motive (Absatzmärkte, Rohstoffe), Ausbeutung; „Wettlauf um Kolonien“: wer keine Kolonien hatte, galt nicht als Großmacht; Rassenlehre: vermeintlich überlegene Völker müssen „Barbarenländern“ ihren Stempel aufdrücken
- 3 Laut Treitschke müssen die Völker Europas „den Barbarenländern den Stempel ihres Wesens“ aufdrücken. Wer bei diesem Wettkampf der Rassen nicht mitmache, werde später keine Rolle mehr spielen.

- 4 Besonders problematisch ist, dass Treitschkes Denken Elemente aus der Biologie (Auslese) auf Menschen überträgt. Angeblich ständen die verschiedenen „Rassen“ in einem Wettkampf ums Überleben. Seinem Text liegt eine ungleiche Bewertung der „Rassen“ zugrunde liegt. Die „weiße Rasse“ hält er für höherwertig als die „Barbarenvölker“. Der Begriff der Rasse ist übrigens heute wissenschaftlich widerlegt: Alle Menschen stammen von den ersten Menschen in Afrika ab, insofern gibt es keine unterschiedlichen Rassen.

2 Der Globus in der Hand der „überlegenen Rasse“ (S. 146/147)

- 1/2 individuelle Schülerlösung
- 3/4 Die Europäer sahen die Völker Afrikas als primitiv und unterentwickelt an. Sie leiteten aus dieser Einstellung heraus das Recht für sich ab, sie zu ihrem eigenen Vorteil zu zivilisieren, ihre Kultur zu zerstören und ihnen die europäische Lebens- und Denkweise vorzuschreiben.
- 5 Cecil Rhodes war von der Überlegenheit der weißen Rasse überzeugt und sah hier sogar die Englisch sprechende Rasse als ausgewähltes Werkzeug Gottes, das ihren Einflussbereich ausdehnen musste. Clemenceau kritisiert die Idee der Überlegenheit bestimmter Rassen. Er bezeichnet die Eroberung als Missbrauch der Macht.

3 Das Deutsche Reich wird Kolonialmacht (S. 148/149)

- 1 Bismarck verhielt sich dem Erwerb von Kolonien gegenüber eher ablehnend. Er sah die hohen Kosten sowie mögliche Spannungen mit den europäischen Nachbarstaaten. Wilhelm II. wollte das Deutsche Reich durch den Erwerb von Kolonien in den Kreis der Weltmächte führen und einen „Platz an der Sonne“ einnehmen.
- 2 Im Auftrag der Regierung zogen ab 1884 Kaufleute, Forscher und Offiziere nach Afrika, um hier so genannte „Schutzgebiete“ zu erwerben. Durch Verträge, die mit den Stammesfürsten geschlossen wurden, gingen deren Gebiete in deutschen Besitz über. Teilweise wurden diese Forderungen mit Gewalt durchgesetzt.
- 3/4 Der Deckel dieses vom Direktor eines Gymnasiums verfassten Buches über „Unsere Kolonien: Land und Leute“ ist ein Beispiel für den weit verbreiteten Glauben an eine zivilisatorische Mission der Europäer. Das Exemplar erhielt ein Schüler als Dank für gute Leistungen. Die Darstellung verweist auf eine nur scheinbar kooperative Zusammenarbeit zwischen Einheimischen und Kolonialisten – wie auch Q4 und Q5 belegen.

4 Ausbeutung und Vernichtung (S. 150/151)

- 1 Die Hereros, die als Nomaden mit ihren Tieren von Wasserstelle zu Wasserstelle zogen, mussten infolge der Rinderpest ihre Tiere zu einem Spottpreis an die weißen Siedler verkaufen. Ihnen wurde 1903 von den deutschen Behörden ein Gebiet zugewiesen, wo sie künftig leben sollten, doch dieses Reservat bestand aus unfruchtbarem Land. Der Bau einer Eisenbahnlinie verhinderte darüber hinaus den Zugang zu den lebensnotwendigen Wasserlöchern.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Die Haltung vieler Deutscher resultierte aus dem vermeintlichen Gefühl der Überlegenheit der „weißen Rasse“ und dem daraus resultierendem Herrschaftsanspruch über die afrikanischen Völker, die in den Augen der Weißen unterentwickelt waren.
- 4 individuelle Schülerlösung

5 Bündnisse und Konflikte (S. 152/153)

- 1 Nachdem der Rückversicherungsvertrag nicht verlängert wurde, schlossen 1892 Frankreich und Russland ein Verteidigungsbündnis gegen Deutschland.

2

Jahr	Bündnis	beteiligte Länder
1879	Zweibund	Deutschland – Österreich-Ungarn
1882	Dreibund	Deutschland – Österreich-Ungarn – Italien
1887	Rückversicherungsvertrag	Russland – Deutschland
1887	Orient-Dreibund	GB – Österreich-Ungarn – Italien
1892	Militärabkommen Frankreich-Russland	Frankreich – Russland
1902	Neutralitätsabkommen	Frankreich – Italien
1904	Entente Cordiale	GB – Frankreich
1907	Englisch-Russischer Vertrag	GB – Russland

- 3/4 Bismarck hatte sich durch seine Außenpolitik und sein maßvolles Vorgehen das Vertrauen der anderen europäischen Großmächte erworben. Mit seiner Bündnispolitik (Italien, Russland, Österreich-Ungarn) bezweckte er eine Isolierung Frankreichs, damit es dem Deutschen Reich nicht gefährlich werden konnte. Nach dem Rücktritt Bismarcks wurde die Außenpolitik durch Wilhelm II. unberechenbar, bestehende Verträge (z. B. der Rückversicherungsvertrag mit Russland) wurden nicht erneuert. Die anderen europäischen Großmächte hingegen bewegten sich aufeinander zu, so kam es 1904 zur „Entente cordiale“ (= herzliches Einvernehmen) zwischen Frankreich und England. 1907

trat auch Russland diesem Bündnis bei. Die Flottenpolitik Wilhelms setzte v. a. die Aufrüstung Englands in Gang und brachte dagegen kaum eine Verbesserung der strategischen Situation des Deutschen Reiches.

- Die Sozialdemokraten sahen in der geplanten Verstärkung der Flotte folgende Gefahren:
 - Rüstung gefährdet den Frieden;
 - Flottenbau geht zu Lasten der breiten Masse;
 - nur wenige Interessenten profitieren.

6 „Pulverfass“ Balkan (S. 154/155)

- Es ging sowohl um Großmachtinteressen zwischen Österreich-Ungarn, Russland und dem Osmanischen Reich als auch um Konflikte der Balkanstaaten selbst die um die Jahrhundertwende verstärkt danach strebten, Nationalstaaten zu bilden.
- Mit der Annexion von Bosnien und Herzegowina verhinderte Österreich das Entstehen eines großserbischen Staates und damit dem Verlust großer Gebiete. Darüber hinaus erschien die Monarchie durch die geografische Lage (zwischen Russland, Serbien und Italien) gefährdet. Serbien fühlte sich nach der Annexion ähnlich bevormundet wie vorher von den Türken und schwört Rache.
- Die Aufgabe zum allgemeinen Wettrüsten kann in Gruppenarbeit bzw. einem anschließend auswertenden Unterrichtsgespräch gelöst werden (Gruppe A: D2, Gruppe B: D3).
- Durch die Aufrüstung und den Ausbau der Flotten war eine Versöhnung kaum noch möglich. Derjenige, der als erster die Hände zur Versöhnung reicht, schwächt sich selbst.

7 Julikrise und Kriegsausbruch (S. 156/157)

- Attentat, deutsche „Blankovollmacht“, Ultimatum an Serbien, Österreich erklärt Serbien den Krieg, deutsche Kriegserklärungen an Russland und Frankreich, Verletzung der belgischen Neutralität, England erklärt Deutschland den Krieg.
- Nipperdey: Russland, Deutschland hat erheblichen Anteil; Neitzel: Deutschland, Österreich-Ungarn
- Ursachen: Imperialismus – Großmachtdenken – Rüstungswettlauf – Balkan
Anlass: das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau.

8 Ist der Frieden noch zu retten? (S. 158/159)

- Berta von Suttner setzte sich für eine internationale Ächtung des Krieges ein. Alfred Nobel glaubte ein Krieg ließe sich verhindern, wenn eine Maschine erfunden würde, deren Wirkung so abschreckend wäre, dass sie nicht zum Einsatz käme. Abrüstung

und Kooperation der Völker betrachteten alle Kriegsgegner als Möglichkeit, den Frieden zu erhalten.

- Der russische Zar sieht in der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und der Abrüstung die höchste Pflicht aller Staaten. Diese Forderung entstand vor dem Hintergrund, bei einem drohenden Konflikt Deutschland und Österreich militärisch unterlegen zu sein.
- Zar Nikolaus II. (siehe Aufg. 2)
August Bebel befürchtete, dass aus Angst, dem Gegner zu einem späteren Zeitpunkt unterlegen zu sein, ein Krieg begonnen werden könnte. Er betrachtete das Wettrüsten der Großmächte als größte Gefahr für den Frieden.
Albert Einstein forderte während des Krieges, dass nach dessen Ende in Europa eine Friedensordnung geschaffen werden müsse, die einen neuen Krieg unmöglich mache. Ebenfalls während des Krieges forderten die Frauen in Den Haag zum Beispiel Abrüstung.
- Die Friedensbewegungen waren politisch zu wenig eingebunden. Das Machtstreben der einzelnen europäischen Mächte war zu stark und die Hoffnungen, die in einen Krieg gesetzt waren, waren enorm. Auf Abrüstung konnte man sich nicht verständigen.

9 Europa wird zum Schlachtfeld (S. 160/161)

- Um die Frage zu beantworten, können sich die Schülerinnen und Schüler vorstellen, welche Folgen eine Veröffentlichung dieser Ziele hätte haben können. Sie können schlussfolgern, dass die Kriegszustimmung der deutschen Bevölkerung zumindest abgeschwächt worden wäre, hätten die Medien von einem Angriffskrieg statt von einem Verteidigungskrieg gesprochen.
- Ziele Deutschlands: Frankreich sollte in wirtschaftliche Abhängigkeit geraten, Gebietsabtretungen und Kriegsschädigung an Deutschland; Kontrolle bzw. Annexion von Teilen Belgiens und Luxemburgs; engere Bindung Hollands an das Deutsche Reich.
Ziele der Alliierten: Brechen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands, Gebietsabtretungen und Kriegsschädigung an die Alliierten.
- Folge: vollständige Neuordnung Europas, die unweigerlich neue Konflikte hervorgerufen hätte.

11 Das Entscheidungsjahr 1917 (S. 164/165)

- Betont wird die militärische und wirtschaftliche Kraft sowie der Wille den Kampf nötigenfalls fortzusetzen. Das genannte Ziel, die Ehre des Volkes zu retten, lässt ebenfalls nicht auf einen ernsthaften Friedenswillen schließen.
- Das Plakat appelliert an Kampfkraft, militärische Überlegenheit und den Willen zum Sieg.

- 3 Der „uneingeschränkte U-Bootkrieg“ Deutschlands sowie die gescheiterten Friedensbemühungen Wilsons führten zum Kriegseintritt der USA.
- 4 Durch den Kriegseintritt der USA wurden die Alliierten gestärkt, die deutsche Armee und ihre Verbündeten waren durch den vierjährigen Krieg bereits geschwächt.
- 5 individuelle Schülerlösung

12 Die Folgen des Krieges (S. 166/167)

- 1 Die zurückgekehrten Männer litten meist lebenslanglich an ihren körperlichen wie seelischen Kriegsverletzungen. Frauen hatten während des Krieges die abwesenden Männer zu ersetzen. Sie mussten häufig auch deren Tod verkraften und sich und die Familie trotz Lebensmittelknappheit durchbringen.
- 2 Zerstörung der Kriegsunterstützung bei der Bevölkerung
- 3/4 Durch derartige Aufrufe sollte von der Entwicklung an der Front und dem tatsächlichen Kriegsverlauf abgelenkt werden. Die Glorifizierung der kämpfenden Soldaten sollte an die Spendenbereitschaft der Bevölkerung appellieren; Durchhalteparolen verschleiern die Realität der Versorgungslage, durch Entbehrungen Einzelner soll der Sieg einer Nation erreicht werden.
- 5 Derartige Statistiken bilanzieren den Krieg. Diese Darstellung gibt den Schrecken eines Krieges nicht wieder. Einzelschicksale von Soldaten, ihren Angehörigen, Überlebenden etc. gehen aus derartigen Quellen nicht hervor.

14 Der Versailler Vertrag (S. 170/171)

- 1 Frankreich: Zahlung der Kriegsschäden, Entwaffnung Deutschlands, Gebietsabtretungen
Großbritannien: Deutschland soll als starker Staat erhalten bleiben, Puffer gegen Sowjetkommunismus
- 2 Gebietsabtretungen innerhalb des Reiches und Verlust der Kolonien, Entmilitarisierung Rheinland, Saarland: internationale Verwaltung bis zur Volksabstimmung; militärische Beschränkungen (keine Wehrpflicht, keine großen Schiffe, keine Luftwaffe, keine schweren Waffen, Höchstzahlen für Soldatenstärke); Lieferung von Sachleistungen (Erz, Kohle); Reparationen; Auslieferungen von Kriegsverbrechern; Anerkennung der deutschen Alleinschuld für den Kriegsausbruch
- 3 Gebietsabtretungen von Österreich, Ungarn, Bulgarien, Osmanisches Reich/Türkei; Österreich-Ungarn löst sich auf; neue Staaten entstehen (Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Jugoslawien)
- 4 Mit der Reichsgründung in Versailles wollte das Deutsche Reich die Franzosen demütigen: Schließlich war Versailles der ehemalige Herrschersitz Ludwigs XIV – also des unumschränkten absolutistischen Herrschers.

Das Deutsche Reich wollte so seine eigene Stärke demonstrieren. Frankreich wählte diesen Ort zur Unterzeichnung des Friedensvertrages 1919 aus, um sich für die damals erlittene Demütigung zu revanchieren.

- 5 Der Versailler Vertrag war eine Belastung für die Demokratie der Weimarer Republik, weil die neuen demokratischen Kräfte die harten Bedingungen akzeptieren mussten, obwohl sie den Krieg nicht verschuldet hatten. Die nationalen Kräfte im Deutschen Reich nutzten den Vertrag, um die neue Demokratie als schwächlich vorzuführen. So stärkte der Vertrag den Aufstieg der NSDAP.
- 6 Im Gegensatz dazu versuchten die (West-)Alliierten nach 1945, die demokratischen Kräfte zu stärken. Die Amerikaner finanzierten den Wiederaufbau in Westdeutschland massiv. Weil der Wiederaufbau so schnell glückte und die Bundesrepublik ein „Wirtschaftswunder“ erlebte, wuchs auch die Akzeptanz der Deutschen für die Demokratie.



Die Weimarer Republik – die erste deutsche Demokratie

1 Deutschlands Weg in die Republik (S. 176–179)

- 1 Stichworte:
 - der Streit um die „nicht zu Ende gebrachte Revolution“ spaltet die Arbeiterbewegung
 - Scheidemanns Ziel: reformorientierte Sicherung des Status quo; er ruft die „Deutsche Republik“ aus
 - Liebknechts Ziel: revolutionäre Herrschaft des Proletariats; er ruft die „freie sozialistische Republik“ aus
- 2 Stichworte:
 - SPD: Ziel parlamentarische Demokratie mittels verfassungsgebender Nationalversammlung; zunächst politisch-gesellschaftliche Stabilisierung durch Bündnis mit wichtigen Machthabern des Kaiserreiches und den Einsatz von Gewalt gegen linksradikale, revolutionäre Kräfte
 - Spartakusbund: Ziel Räterepublik nach russischem Vorbild; bewaffneter Umsturzversuch
- 3 Viele Menschen sahen im gewaltsamen Vorgehen der SPD gegen den Spartakusbund einen Verrat der SPD an der (revolutionären) Arbeiterbewegung. Das Zusammengehen mit den monarchistischen Eliten habe zudem die Demokratisierung des öffentlichen Dienstes, der Wirtschaft und wichtiger gesellschaftlicher Einrichtungen verhindert.
- 4 Einige Grundprinzipien der Weimarer Verfassung (Bsp.: Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Grundrechte) können als Grundlage des heutigen Grundgesetzes gelten. Hingegen hat die Machtfülle des Reichspräsidenten die Stabilität der demokratischen Regierung untergraben, insbesondere: Auflösungsrecht Reichstag (Art. 25), Oberbefehl Reichswehr (Art. 47), Notverordnungsrecht (Art. 48).
- 5 Der Art. 109 der Weimarer Reichsverfassung schrieb fest, dass Frauen nunmehr die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten hatten wie die Männer. So durften die Frauen auch bei den ersten freien, geheimen und gleichen Wahlen in Deutschland teilnehmen.

2 Lasten und Legenden – die junge Republik unter Druck (S. 180/181)

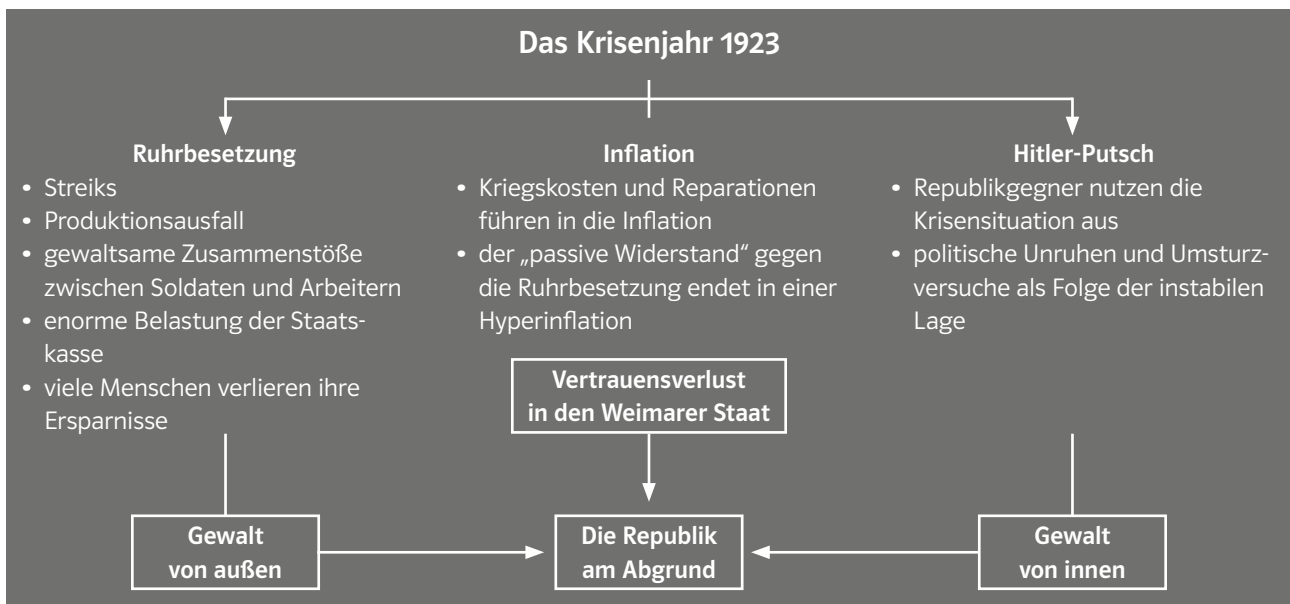
- 1 Das Wahlplakat der DNVP übernimmt die propagierte Dolchstoßlegende, nach der linksrevolutionäre Kräfte die Zersetzung des Heeres von der Heimat aus betrieben und die Kriegsniederlage somit herbeigeführt hätten. Tucholsky hingegen macht die militärische Führung für den verlorenen Krieg verantwortlich, die mit ihrem Wahn der Heimat alles genommen hätten.
- 2 Die Verantwortung für Kriegsniederlage, Waffenstillstandsabkommen und Friedensvertrag wird den

Weimarer Politikern („Vaterlandsverräter“) angelastet. Viele Deutsche betrachten die neue Staatsform nur als notwendiges, von den Siegern aufgezwungenes Übel.

- „Dolchstoßlegende“: Militärführung fordert Abschluss eines Waffenstillstandes; Weimarer Politiker führen die Verhandlungen; Hindenburg und Ludendorff verbreiten Legende vom unbesiegteten Heer, das „von hinten erdolcht“ wurde
 - „Friedensdiktat von Versailles“: hohe Reparationsleistungen; umfangreiche Gebietsabtretungen; Anerkennung der alleinigen Kriegsschuld; Weimarer Politiker unterzeichnen den Vertrag
- 3 individuelle Schülerlösung
 - 4 Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache:
 - Die Anzahl der politisch motivierten Morde zeigt die ausgeprägte Gewaltbereitschaft auf der politischen Rechten.
 - Kein Mörder der Rechtsstehenden wurde hingerichtet, bei den Linkstehenden waren es hingegen 10.
 - Die Freiheitsstrafe je Mord betrug bei den Rechtsstehenden durchschnittlich 4 Monate, bei den Linkstehenden waren es 15 Jahre.
 - 5 individuelle Schülerlösung

3 Das Krisenjahr 1923 (S. 182/183)

- 1 Das Plakat Q1 ruft zum passiven Widerstand gegen die französischen Truppen auf. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Ruhrbesetzung Frankreichs und der beabsichtigten zwangsweisen Wiederaufnahme der Kohlelieferungen (Reparationen).
- 2 Wirtschaft: Q3–Q8, D1, D2; Außenpolitik: Q1, Innenpolitik: Q2
- 3 (s. Tafelbild auf der rechten Seite)
- 4 Inflationsursachen:
 - hohe Staatsverschuldung aufgrund der Finanzierung des Ersten Weltkrieges, Reparationsleistungen, Ruhrkampf
 - Inflationsfolgen:
 - allgemeine Verarmung v. a. durch Abwertung von Kriegsanleihen, Bankguthaben, Lebensversicherungen und Schuldverschreibungen; verantwortlich wird die junge Republik gemacht
- 5 Die neuere Geschichtsschreibung belegt, dass die Inflation irrtümlich auf die Reparationsverpflichtungen und den Ruhrkampf zurückgeführt wird. Gerade die Hyperinflation 1923 ist jedoch als Kriegsfolge anzusehen und liegt im Verantwortungsbereich des Kaiserreiches.
- 6 Materiell zählt der Staat zu den Gewinnern, da er seine Schulden und Kriegskredite mit wertlos gewordenem Geld begleichen konnte. Weit schwerer wog jedoch der dauerhafte Verlust an Vertrauen und Ansehen in der Bevölkerung.
- 7 Die Karikatur zeigt den entsetzten Johannes Gutenberg – den Erfinder des Buchdrucks – neben einer Druckmaschine. Es ist mit Gutenbergs Erfindung spielend leicht, Geld zu drucken. Doch das Geld drucken



löst keine Probleme, denn dem gedruckten Geld stehen keine Waren gegenüber. Daher führt die „Milliardenpresse“ zur Entwertung des Geldes: Gutenberg ruft aus: „Das habe ich nicht gewollt.“

- 8 Ökonomische Krisen werden oft dem politischen System und deren Vertretern angelastet. Folglich profitieren radikale Systemgegner. Vorherrschende Stimmungslagen werden mittels populistischer Parolen verstärkt und Scheinlösungen präsentiert.

- 3 Modezeitschrift und Zigarettenwerbung zeigen den Typus der modernen, eleganten und selbstbewussten Frau. Zwar wird damit nicht unbedingt die Realität der Frauen in den zwanziger Jahren wiedergegeben, jedoch ein für die Zeit typisches Ideal der freien, emanzipierten „neuen Frau“ verbreitet.

4/5 individuelle Schülerlösung

5 Republik im Untergang (S. 188–191)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Stichworte: Bankenzusammenbrüche, folglich Vermögens- und Ersparnisverluste der Menschen; bis dahin unerreichte hohe Arbeitslosigkeit; überforderter Sozialstaat führt zu Obdachlosigkeit, Hunger, Elend
- 3 (s. Tafelbild auf S. 20)
- 4 Die Präsidialregierungen beruhten auf der letztlich verfassungswidrigen Kombination der Art. 48 und 25 der Weimarer Verfassung. Durch die missbräuchlich kombinierte Anwendung beider Artikel wurde das Parlament als Entscheidungszentrum ausgeschaltet, die Regierungsmacht verlagerte sich auf den Reichspräsidenten.
- 5 Die NSDAP setzte Terror und Gewalt als „Mittel der Politik“ ein. Gezielte Machtdemonstrationen sollten die Bevölkerung beeindrucken und gleichzeitig die Furcht vor einem Bürgerkrieg schüren. In Straßenschlachten sollte der politische Gegner demoralisiert werden. Die Kamarilla [span. = Kämmerchen] hatte einen entscheidenden Anteil daran, dass die NSDAP an die Regierung gelangte. Seit 1930 unterstützten einflussreiche Kreise aus Industrie, Bankwesen, Landwirtschaft, Adel und Armee die Hitler-Partei. Die Notverordnungspraxis hatte das Parlament weitgehend entmachtet. Deshalb verlagerten sich die politischen Entscheidungen in die Hinterstuben der Macht. Ab 1932 spann die Kamarilla immer dreister ihre politischen Fäden. Sie nutzte ihre Beziehungen zu Hindenburg,

4 Goldene Zwanziger? (S. 186/187)

- 1 linke Seite des Bildes: Inflationsoffer, Kriegsinvaliden und Prostituierte bilden die Kehrseite der Medaille
Mitte des Bildes: Kabarett mit schrillen Farben, extravaganter Kleidung; schwarzer Jazz-Musiker im Hintergrund, ausgelassen tanzende Menschen im Vordergrund; die Gäste amüsieren sich in ihrer luxuriösen, verschwenderischen Scheinwelt; sie verschließen die Augen vor den gesellschaftlichen Verhältnissen und dem entwürdigenden Elend
Rechte Seite des Bildes: die einzelnen Bevölkerungsschichten klaffen weit auseinander
- 2 In der Weimarer Republik vollzog sich die Entwicklung der modernen Industriegesellschaft zu einer Kultur-, Freizeit- und Konsumgesellschaft. Voraussetzung dafür waren sozialpolitische Neuerungen wie Arbeitszeitverkürzung und Urlaubsregelung. Das Aufblühen des Freizeitens hing eng mit den neuen Medien zusammen: Für fast jeden war nun ein Kinobesuch, eine Illustrierte oder ein Kaufhausbummel erschwinglich. Auch ein Radiogerät leisteten sich immer mehr Familien. Und zu den großen Sportveranstaltungen (Boxkämpfe, Radrennen, Fußballspiele) strömten Tausende von Menschen in die Stadien. So war innerhalb eines kurzen Zeitraumes ein breites Kulturangebot für die breite Masse entstanden.



um ihn für ihre Interessen einzuspannen und erreichte schließlich, dass dieser seine Vorbehalte gegen Hitler fallen ließ.

Protest-Theorie: Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit hatten das ohnehin geringe Vertrauen der Bevölkerung in das parlamentarische System endgültig zerstört. Davon profitierte vor allem die NSDAP als Sammelbewegung des sozialen und wirtschaftlichen Protestes.

7 Wer wählte die NSDAP? (S. 194/195)

- 1 Der Karikaturist führt den Wahlerfolg der Nationalsozialisten auf das strategische Geschick Hitlers zurück, der es verstand, je nach Publikum (Arbeiterschicht ↔ bürgerliche Kreise) sein „Firmenschild“ (Parteiprogramm) auszutauschen und die NSDAP als sozialrevolutionäre bzw. nationalkonservative Partei darzustellen, um so für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen attraktiv zu sein.
- 2 Mittelschicht-Theorie: Auch wenn bestimmte Gruppierungen innerhalb der Mittelschicht unter den Wählern der NSDAP stärker vertreten waren, als es ihrem Anteil an allen Wahlberechtigten entsprach, köderte die Hitler-Partei mit schichtspezifischen Versprechungen erfolgreich Stimmen in allen gesellschaftlichen Gruppen.
Arbeitslosen-Theorie: Die Arbeitslosen trugen zum Aufstieg der NSDAP nur wenig bei. Sie gaben ihre Stimme sehr viel häufiger der KPD.

8 Warum scheiterte die erste deutsche Demokratie? (S. 196/197)

- 1 (s. Tabelle unten)
- 2 individuelle Schülerlösung; Anmerkung: Die monokausale Ursachenzuschreibung Erdmanns, der die Zerstörung der Republik ausschließlich auf das Versagen der demokratischen Parteien zurückführt, ist aus heutiger Sicht nicht mehr haltbar. Kolb dagegen sieht es als eine beachtliche Leistung der Politiker an, dass sie die Weimarer Demokratie durch die problematischen Anfangsjahre retteten.
- 3 Politische Unreife des deutschen Volkes, Mängel der Weimarer Verfassung, Härte des Versailler Vertrages, unheilvolle Kontinuität in den gesellschaftlichen Machtinstanzen, Wirtschaftskatastrophe von 1929.

Karl Dietrich Erdmann (1973)	Eberhard Kolb (2002)
<ul style="list-style-type: none"> - Der Parlamentarismus der Weimarer Republik hat sich durch den Bruch der Großen Koalition 1930 selber zu Fall gebracht. - Den Parteien fehlte eine zum Kompromiss fähige Staatsgesinnung. Nur deshalb kam die Präsidialgewalt zur Geltung. - Das Versagen der demokratischen Parteien, die sich nicht zum Interessenausgleich bereit und fähig zeigten, machte den Weg frei für Hitler. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die parlamentarische Demokratie wurde stets nur von einer Minderheit der Bevölkerung wirklich akzeptiert. - Starke antidemokratische Kräfte vom rechten und linken Rand haben die Republik von ihrer Gründung bis zu ihrem Ende kontinuierlich bekämpft. - Der Übergang zum Präsidialsystem hat den Weg in die Diktatur geebnet. - Die zur Abkehr von Weimar entschlossenen alten Eliten des Kaiserreiches glaubten irrtümlich, dass sie die Hitler-Partei für ihre Ziele benutzen könnten.